

Wissenswertes zur Entwicklung der Zupfmusik

oder:

„Die Zeit des Zupfgeigenhansels ist vorbei!“

„Ein frisches Mädel, die Mandoline im Arm und ein Volkslied auf den Lippen dem Frühling entgegen ziehend“ – ein Bild, das sich leider häufig aufdrängt, sobald von Zupfmusik die Rede ist. Noch immer spukt der Zupfgeigenhansel der Wandervogelbewegung durch die Vorstellungen.

Dabei hat es mit der Mandolinenmusik ganz anders angefangen. Hervorgegangen aus der Sopranlaute, hatte dieses Instrument seine Blütezeit im 18. Jahrhundert, erste Zeugnisse von Mandolinenliteratur gibt es bereits seit dem 17. Jahrhundert. In Italien zählte die Mandoline zu den beliebtesten höfischen Instrumenten. Von **Antonio Vivaldi**, **Joh. Nep. Hummel**, **Joh. Adolf Hasse**, **Nicolo Piccini** existieren Kompositionen für Solomandoline mit begleitendem Streichorchester. Zudem fand das Instrument in Opern Verwendung; bekanntestes Beispiel ist sicherlich das „Ständchen“ aus Mozarts „Don Giovanni“. **Mozart** komponierte darüber hinaus weitere Lieder, für die er im Original Mandolinenbegleitung vorsah. Auch **Ludwig van Beethoven** hinterließ Kompositionen für Solomandoline. Unzählige „Kleinmeister“ schrieben **Kammermusik** für Mandoline.

Mit dem Aufkommen der Romantik geriet die Mandoline in Vergessenheit. Ihr zarter Ton passte nicht mehr in die immer größer und lauter werdenden Orchester. Lediglich in Italien lebte die Mandoline als Volksmusikinstrument weiter. Von dort gelangte sie etwa um die Jahrhundertwende durch reisende Virtuosen wiederum nach Deutschland.

Die Gitarre führte in ihrer historischen Entwicklung gewissermaßen ein „Doppelleben“. Einerseits war sie als einfaches Volksinstrument auf die akkordische Begleitung von Tanz- und Vokalsätzen ausgerichtet. Andererseits ist sie wie die Barockgitarre oder die „klassische Gitarre“ als artifizielles Kunstinstrument zu betrachten. Reisende Virtuosen wie **Giuliani**, **Carulli** oder **Sor** verhalfen der Gitarre zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu einer Blütezeit. Danach geriet die Gitarre – ungefähr zur gleichen Zeit wie die Mandoline – in Vergessenheit. Bei der sich später erneut ausbreitenden Gitarrenmusik wurde allerdings wieder dort angefangen, wo zuvor die Entwicklung abgerissen war. **Francesco Tarrèga** war Ende des 19. Jahrhunderts in Spanien maßgeblich für die Entwicklung der modernen künstlerischen Gitarrentechnik verantwortlich. In Deutschland bildeten sich Gitarrenvereinigungen, die es sich zur Aufgabe machten, das künstlerische Gitarrenspiel aufrecht zu erhalten und neu zu beleben.

Um 1890 kam es in Deutschland zur Gründung der ersten Mandolinen spielgruppen in der Besetzung 1. und 2. Mandoline, Mandola, Gitarre. Die neu entstehende Mandolinenmusik befand sich zunächst ganz in italienischer Tradition. Hauptspielweise war das Tremolo, von der ursprünglichen Art Mandoline zu spielen fehlte jegliche Kenntnis. Dies zeigte sich auch in der Literaturauswahl: Salonmusik sowie Bearbeitungen gängiger Opern- und Operettenmelodien gehörten zum Standardrepertoire der Zupforchester. Die Mandoline war die „Violine des kleinen Mannes“.

1918 gründeten führende Zupfmusiker in Deutschland den „Deutschen Mandolinen- und Gitarrenbund“ (**DMGB**, heute **BDZ** = Bund Deutscher Zupfmusiker). **Konrad Wölki** war der erste Komponist dieser Zeit, der sich intensiv mit der historischen Entwicklung von Mandoline und Gitarre auseinandersetzte und diese Erkenntnisse durch seine Unterrichtswerke den Spielern von Zupfinstrumenten zugänglich machte. Das Bundesmusikfest in Köln 1935 stellte den Höhepunkt einer langjährigen Entwicklung dar und leitete gleichzeitig eine Stilwende in der deutschen Zupforchestermusik ein. Es wurden erstmals Werke geschaffen, in denen das Tremolo nicht mehr die Hauptspieltechnik war. Zeitgenössische Komponisten orientierten sich an der Suitenform des Barock, und die klassischen Anschlagsarten fanden wieder Eingang in die Spielkultur. Die von Konrad Wölki eingeleitete Entwicklung regte – besonders nach der Unterbrechung durch den 2. Weltkrieg zu einer Neuorientierung an. Eine intensive Schulung der Laienmusiker setzte ein, getragen vom **BDZ**. **Siegfried Behrend** gründete 1968 das **Deutsche Zupforchester**, das es sich unter seiner Leitung zur Aufgabe machte, neue wegweisende Musik- und Spielpraktiken aufzuzeigen. Dieses Orchester löste einen

Wandel in der gesamten Zupfmusikbewegung aus. Die Zulassung der Mandoline zum Wettbewerb „**Jugend musiziert**“ 1971 hatte einen weiteren Aufschwung des Mandolinenspiels zur Folge, besonders bei der Jugend.

Bis heute hat sich die Ausbildung für Mandoline und Gitarre an den Musikschulen, Konservatorien und Musikhochschulen zunehmend verbessert. 1992 erhielt **Marga Wilden – Hüsgen** an der Musikhochschule Köln / Abt. Wuppertal die weltweit erste Professur für Mandoline. Deutlicher kann es nicht gezeigt werden:

Die Zeit des Zupfgeigenhansels ist vorbei!!!

Dieser Rückblick auf die historische Entwicklung von Mandoline und Gitarre kann an dieser Stelle und in diesem Rahmen natürlich nicht allumfassend sein, ich hoffe aber, dass es mir gelungen ist, die wichtigsten Stationen darzustellen. Es geht mir darum, mit der Geschichte unserer leider oft verkannten Instrumente auch deren musikalische Möglichkeiten aufzuzeigen und vielleicht ein wenig dazu beizutragen, dass sie die Anerkennung finden, die sie verdienen. Denn Mandoline und Gitarre sind Instrumente, die aus einer reichen Vergangenheit schöpfen und sich auch in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts in zunehmendem Maße etabliert haben.

Brigitte Michelbach

Quellen: Verband Deutscher Musikschulen
Prof. Marga Wilden – Hüsgen, Wuppertal
Thomas Schäfer, Gießen